



Abb. 6: Margarethe Fenner: Amperbrücke in Etzenhausen. 1934. Aquarell, 38 x 48 cm. Besitzer: Diener, Dachau.

Repro: Foto Sessner, Dachau

Margarethe Fenner (1879—1957)

Es verbleibt uns noch, ein paar Worte über Margarethe Fenner zu sagen. Sie ist (It. Thiemann) am 11. März 1879 geboren und somit die Jüngste im Kreis unserer Malerinnen. Sie war Zeichenlehrerin und ging später zur freien Kunst über. 1930 wohnte sie It. Dreßler noch in München, Ohlmüllerstraße 19, ab 1932 war sie wohl in Etzenhausen, wo ihr ein Haus in der jetzigen Veltenstraße gehörte. Der Volksmund nannte es »Dreimädelhaus«, weil Paula Wimmer ein Fresko mit den hl. drei Jungfrauen daran angebracht hatte. Paula Wimmer (* 1876), die bekannte Dachauer Malerin, lebte bis 1945 mit Margarethe Fenner zusammen, alsdann verzog sie in die kleine Mooschwaige. Ständiger Gast soll auch die andere bekannte Dachauerin gewesen sein: Maria Langer-Schöller (* 1878). So hatte sich ein angeregter Frauenkreis um Margarethe Fenner gebildet, die von der Witwe des Bildhauers Wilhelm Neuhäuser, die sie noch gekannt hat, als eine sehr aparte Frau geschildert wird. Eine ihrer Angewohnheiten war das Rauchen einer Pfeife. Dieser männliche Zug paßt gut zu dem herben Stil ihrer Kunst. Wir zeigen von ihr ein Aquarell, die klare Darstellung der Etzenhauser Amperbrücke, da-

tiert 1934 (Abb. 6). Sehr erfreulich, daß in Reitmeiers Buch eine ganze Reihe von Arbeiten der Margarethe Fenner abgebildet wird (695—700). Hier handelt es sich um Arbeiten in Öl auf Leinwand. Was besonders auffällt, ist die klare Auswahl der Motive, die sachlich, aber doch nicht nüchtern dargeboten werden. Ein besonderes Meisterwerk dabei ist der winterliche Leitenberg bei Etzenhausen (1934), in seiner Stimmung so trostlos, als werde das Leid, das künftige Jahre über diese Gegend bringen sollten, vorgefühl. Margarethe Fenner starb 1957, eine tüchtige Malerin ging mit ihr zu Grabe. (Fortsetzung folgt)

Anmerkungen:

¹ Vergl. L. Reitmeier: Dachauer Ansichten aus 12 Jh.; Dachau 1976, die Nummern 470—475.

² Vergl. wie oben die Nummern 487—493.

³ Dreßler, Kunsthandbuch, Berlin 1930.

⁴ Carl Thiemann: Erinnerungen eines Dachauer Malers, Dachau 1966.

Quellen:

Thieme-Becker Künstler-Lexikon und Gespräche mit älteren Einwohnern Etzenhausens.

Anschrift der Verfasserin:

Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, Hermann-Stockmann-Straße 20, 8060 Dachau, Telefon 0 81 31 / 7 25 52.

Schloß Nannhofen

Von Clemens Böhne

Die Maisach wurde noch um das Jahr 1800 von Westender »als ein widriges Gewässer« beschrieben, vollständig mit Wasserpflanzen bewachsen, so daß man nicht einmal die Strömungsrichtung erkennen könne. Die Mühlen seien meistens funktionsunfähig, da jede Strömung aufge-

hoben war¹. Heute besitzt die Maisach einen geregelten Lauf, nur hat sie keine Mühlen mehr zu treiben.

Auf einer Insel, die von zwei Armen der Maisach gebildet wurde, erbaute sich schon zu früher Zeit der Edle Nano eine Burg, deren Name Nannhofen schon im Jahre 823

erscheint, als der Presbyter Kreidrich am Freisinger Dom seinen Besitz zu »Naninhofen« an die Kirche Sanctae Mariae mit allen Leibeigenen, Feldern, Wäldern und Wiesen übertrug. Einige Höfe zu Aalanteshofa (Englertshofen bei Maisach) sollten nach seinem Tode an den Neffen Lantfrid übergehen. Zeugen dieser Schenkungsurkunde sind bekannte Angehörige des Geschlechtes der Huosi: Haholf, Reginprecht, Reginpald, Kagenhart, Adalunc u. a.²

Es folgt dann eine lange Zwischenzeit von fast 250 Jahren, in der kein Besitzernamen mehr genannt wird, bis Heinrich von Nannhofen zwischen 1164 bis 1208 bei Grundstücksverkäufen in Urkunden des Klosters Schäftlarn und des Klosters Scheyern erscheint. Im Jahre 1297 verkauft Frau Hedwig von Nannhofen mit ihren Kindern Heinrich, Conrad, Perthold, Emicho und Elsbeth ein Gut bei Tullenberg (südlich von Mammendorf, heute abgebrochen) an das Kloster Fürstenfeld. 1305 erwirbt Otto von Eisenhofen von Werner von Nannhofen um 100 Pfund Pfennige den Nannhof, den Sedel, den Lungerhof, den Weiher, die Mühle, die Vogtei und das Dorfgericht. Die Herzöge Rudolf und Ludwig dienten neben anderen Adelligen dabei als Zeugen³.

Es beginnt jetzt die Zeit, in der der Adel des Ampertales erst langsam, dann immer rascher seinen Besitz verkaufen muß, denn die Besitzungen waren nur klein und wenig ertragreich, und wenn die jüngeren Familienmitglieder aus dem Hause zogen und ihren Anteil an Besitz verlangten, dann war das Gut bald verschuldet. Als kapitalkräftiger Käufer bot sich das benachbarte junge Kloster Fürstenfeld an: im Jahre 1318 übernahm es mehrere Wiesen bei Nannhofen, 1388 war es ein Hof zu Palsweis und 1393 blieb

nur noch die Mühle übrig, die Eberhard von Nannhofen verkaufte.

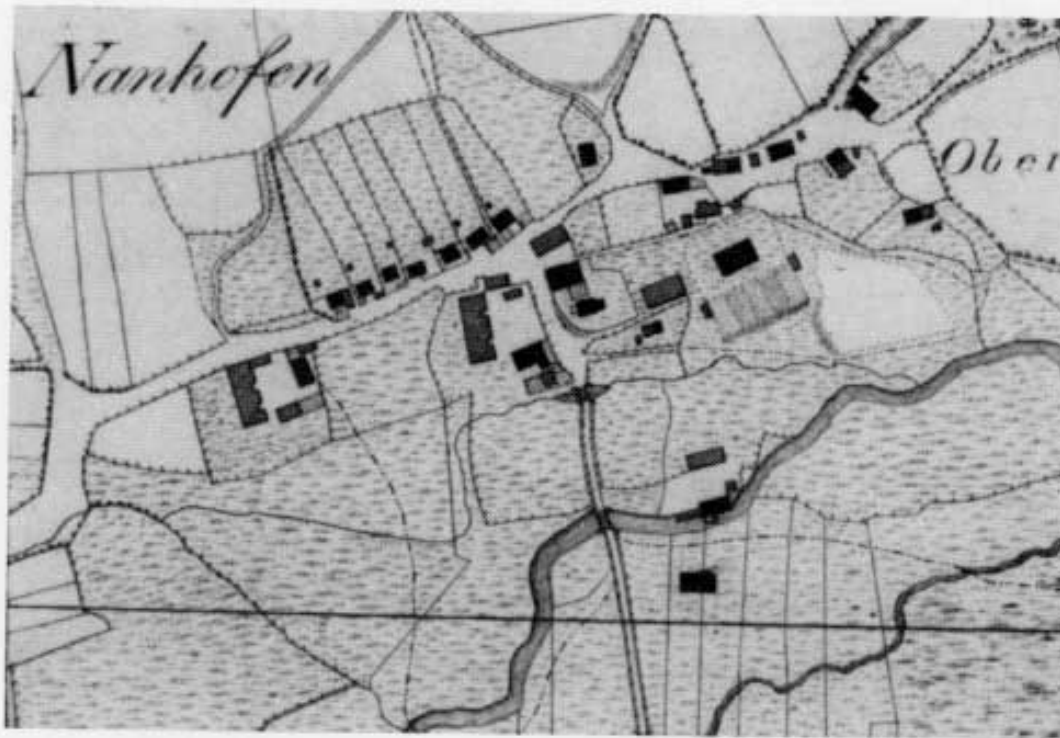
Bald war der Stammsitz leer und die Nachkommen mußten sich eine neue Heimat suchen: Otto von Nannhofen erscheint von 1352 bis 1360 als Richter in Aichach, Hermann von Nannhofen stirbt 1352 als achter Domkustos in Freising. Jacobus von Nannhofen war 1320 Domherr in Freising, Chorberr und Probst in Schliersee.

In das Schloß Nannhofen ziehen nach dem Tode des letzten Schloßherrn Hermann neue Besitzer ein: reich gewordene Münchner Bürger, die eine günstige Kapitalanlage suchten, z. B. der reiche Salzhändler Heinrich der Sendlinger, der Burg und Vogtei für 500 Gulden erstand⁴. Die Herzöge Stephan und Ernst erlaubten ihm die Übertragung dieses Gutes als Heiratsgut an seine Frau Barbara, doch sollte dieser Verkauf den Herzögen noch viele Mißhelligkeiten bereiten. Als die Sendlingerin und der Münchner Bürger Eberwein Gewolf im Jahre 1403 ihre Anteile am Schloß Nannhofen an den grimmigsten Gegner der Münchner Herzöge, ihrem Vetter Herzog Ludwig dem Gebarteten von Ingolstadt samt anderen Besitzungen verkauften, erhoben sie gegen diesen Verkauf Einspruch vor dem Hofgericht. Dieses verwarf die Ansprüche der Herzöge: Wenn sie den Kauf der Veste, den Herzog Ludwig von der Sendlingerin gemacht hatte, bestreiten wollten, dann sollten sie es in dem Gerichtsbezirk tun, darin die Veste liegt. Herzog Ludwig war seines Sieges so sicher, daß er bereits seinen Sekretär Hans Schönpüchler zu seinen Vettern abfertigte, um die Schlösser Lichtenberg, Peißenberg, Nannhofen, Puchheim, Alling und andere in Empfang zu nehmen, die ihm der König zugesprochen hatte.



*Ansicht des Schlosses
Nannhofen.*

Foto: Bartmann, Fürstenfeldbruck



Das Dorf Nannhofen nach einem Katasterplan aus dem Jahre 1857. Der ursprüngliche Großweiler mit Schloß, dem Kirchenbühl und den zwei Sedelhöfen ist gut zu erkennen. Die sieben Sölden nördlich der Dorfstraße wurden offensichtlich gleichzeitig angelegt. Die Karte zeigt auch den gewundenen Lauf der Maisach mit den angrenzenden Moorzweigen.

Foto: Staatsarchiv München, LRA 124765

Hans Schönpuhler hat die Schlösser natürlich nicht übernehmen können, denn die Münchner Herzöge wollten ihren Vetter daran hindern, seine Schlösser bis an die Landeshauptstadt München vorzuschieben. Sie führten an, daß der ganze Nannhofener Besitz ein bayrisches Lehen gewesen sei, so daß er an sie als die Lehensherren zurückfallen mußte. Da Herzog Ludwig diese Besitzungen nicht freiwillig herausgab, sondern die Burgen zu kleinen Festungen verstärkte, kam es zum Krieg, wobei die Burgen Baierbrunn, Lichtenberg, Friedberg und Nannhofen zerstört wurden.

Schloß Nannhofen wurde nach seinem Wiederaufbau nicht mehr als Lehen ausgegeben, sondern der Münchner Herzog behielt es in eigenem Besitz und verlieh es an höhere Beamte zur Anerkennung für die geleisteten Dienste und zwar nur auf Lebensdauer. Dann fiel es wieder an den Herzog zurück und wurde an einen anderen verdienten Beamten weiterverliehen. Den neuen Inhabern wurden damit auch die Aufgaben eines Richters im Bereich der herzoglichen Hofmark Nannhofen übertragen, der die Dörfer Nannhofen, Mammendorf, Malching, Landsberied, Hattenhofen, Aufkirchen und Germerswang umfaßte.

Das alte Schloß Nannhofen

Die alte Wasserburg Nannhofen lag auf einer Maisach-Insel. Abbildungen konnten nicht ausfindig gemacht werden, es liegt aber eine eingehende Beschreibung aus dem Jahre 1585 vor⁵.

Die alte Burg: Im inneren Schloß liegen drei Stuben nebeneinander. Über dem Tor, auf dem obersten Stockwerk und im Dachgeschoß, liegen noch zwei kleine Stuben sowie sieben Kammern und Kämmerchen. Dazu ein Saal und daran eine Kapelle. Zwei Keller, die anstelle von zwei Gewölben benutzt werden können. Eine Küche mit einem Zergaden (Vorratsraum). Ein begrünter Hof mit einem Schöpfbrunnen. Das Innenschloß ist mit Türmen versehen und mit einem Wassergraben rings umgeben.

Im äußeren Schloß sind zwei Stuben. Bei der oberen Stube eine Kammer und ein Badstüberl. Eine Stallung für vier Pferde. Daran eine Stallung für Vieh, darüber der Getreidekasten. Ferner ein weiterer Stadel, darin man ungefähr 40 Pferde stellen kann. Eine Baustallung für die Baurosse. Dieses Schloß ist auch mit einem Graben umgeben.

Der Feldbau: Das Schloß hat in jedem Feld zwei Joch Acker, im Mammendorfer Feld gelegen, das die beiden Sedelbauern — außer dem Samen, den die Herrschaft gibt — bebauen müssen. Doch muß die Herrschaft, so oft man ackert, den Bauern zu essen geben.

Wiesmahd: Ein Anger hinter dem Schloß trägt ungefähr vier Fuder Heu und Grummet. Diese Anger müssen die Söldner von Geisenhofen ums Essen mähen. Eine Wiesmahd, drei Tagwerk groß, ergibt etwa drei Fuder, die fünf Söldner von Nannhofen müssen mähen. Dafür gibt ihnen die Herrschaft zu essen. Die beiden Sedelbauern müssen einfahren.

Gärten: Der obere Baumgarten gibt zwei Fuder Heu. Acht Söldner von Mammendorf müssen ums Essen mähen. Dafür gibt man jedem zwei Pfennige. Der Garten beim Schloß trägt vier Fuder. Es mähen ihrer dreizehn von Germerswang ums Essen. Der Zwinger ums Schloß trägt jährlich ein Fuder Heu.

Güter, Sedelhöfe und Sölden: Der Sedelhof kann vier Rosse und 22 Rinder durch den Winter bringen. Ebenso der zweite Sedelhof. Die Tafern hat ein gemauertes Haus mit einem Ziegeldach, dabei ein Tanzhaus, ein kleines Bauerngärtel und einen Krautgarten. Ungelt (d. i. Getränkesteuer): von jedem Faß Wein, Bier oder Met zwei Maß Abgabe. Zur Tafern gehört noch die Bäckerei.

Fischwasser: Die Maisach hebt an bei den Krautgärten und geht hinab bis an die Holzmühle. Soweit hat die Herrschaft zu fischen. So oft sie fischen will, muß der Müller an der Holzmühle den Abfluß aufziehen. Dazu müssen zwei Fischer aus Germerswang um das Essen und ein Viertel Wein fischen. Dazu gibt man ihnen jährlich für ihre Be-

soldung acht Klafter Brennholz aus dem Nannhofener Wald. Dieses Fischwasser gibt Hechte, Barben, Karpfen, Grundeln, Koppen, Backfische und Krebse. — Die Herrschaft hat auch die Nutzung des Weihers um das alte Schloß.

Zum Schloß gehören noch 800 Tagwerk Wald, der durch Pfähle gut gekennzeichnet ist.

Die Kirche: Eine kleine Kapelle befand sich in der ehemaligen Burg. Eigentum des Schloßherrn (1300 bis 1600). Nach deren Zerstörung wurde auf dem Hügel eine neue Kirche erbaut. Patrozinium: St. Peter und Paul, ehemals St. Maria. Sie gehörte mit den anderen Filialkirchen zur Pfarrkirche Mammendorf.

Das neue Schloß wurde im Jahre 1752 im Landhausstil mit drei Geschossen, mit einem Walmdach erbaut und liegt mitten in einer alten englischen Parkanlage.

Im Jahre 1785 kaufte »der Hoch- und Wohlgeborene Herr Franz Xaver Florian, Frei- und Bannerherr *Ruffini*, auf

Tiestenburg und St. Valentin zu Glonburg, Nann- und Egenhofen (Weyhern), dann Eisoldsried und Planeck, wirklicher Kammer- und Hofrat in München.«

Aus dessen Besitz kauften es im Jahre 1826 die Freiherren von *Lotzbeck*, die 1848 das Schloß durch den Münchner Architekten Jean Baptist *Métivier* umbauen ließen.

Anmerkungen:

¹ Siehe auch Beschreibung des Burggrabens von Schloß Nannhofen. HStAM. Kurbayern 20588. 12. April 1575 — Über Räumung der Maisach siehe StA München LRA 123176, 125061, 124755, 124765, 125240. — RB V 97. — StAM AR F 98/24. — HStAM Kurbayern 20588.

² Fr. Tr. Nr. 487.

³ Über weitere Verkäufe in dieser Zeit: HStAM KL. U. Fürstenfeld 51, 136, 386, 402, 403, 416, 420, 434, 444, 446, 552, 707.

⁴ HStAM Urk. Kurbayern 20545. — Urk. Pfalz — Neuburg, VAR. Bav. 1546. — RB. XII 1408. — RB. XIII, 147, 165.

⁵ HStAM Urk. Kurbayern 20415. Salbuch von Nannhofen 1585.

Anschrift des Verfassers:

Ing. Clemens Böhne, Ludwigstraße 20, 8080 Fürstenfeldbruck

Die Amperauen beim Pollnhof

Ein Dachauer Malermotiv

Von Dr. Ida Stoß und Dr. Peter Dorner

Vergessene Mooswiesen

Oft drängt sich beim Betrachten von Landschaftsbildern die Frage auf: Wo ist das? Wie sieht es da heute aus? — die Frage nach dem Motiv, das bekanntlich vergänglicher ist als zerreißliche Leinwand. — Es ist sicher: was die Künstler einst nach Dachau zog, gibt es nicht mehr. Zu nahe ist München, zu kräftig wächst Dachau. Was etwa blieb von jener Auenlandschaft zwischen Amper und Gröbenbach, dem Pollnhof und den Moosswaigen — den Hackenängern? Vielleicht ein paar Baumgruppen in alten Gärten und ein feuchter Graben mit Weidengebüsch, der irgendwo noch nicht als Müllablage verstanden ist. Nun, man kann nicht wehmütig vergangene Zeiten zurückseh-

nen, doch man sollte Verständnis für historisch Gewordenes wecken, um damit zur Erhaltung manch wichtigen Denkmals beizutragen.

Augustenfeld

Da stehen noch am Schleißheimer Kanal die beiden Moosswaigen. Die große ist durch Carl Olof und Elly Petersen in die Literatur eingegangen¹. Leider steht sie vor dem Verfall, wie ein herrenloses Gut mit Löchern im Dach und zerbrochenen Fensterscheiben². Der sogenannten kleinen Moosswaige etwas weiter stadtaus ist es besser ergangen. Auch sie ein Künstlerheim: Robert von Haug, Richard Graef und Paula Wimmer haben hier geschaffen. Freudlich leuchten die Mauern des alten Hauses. Noch liegt die



Abb. 1: Eine alte Fotografie zeigt die kleine Moosswaige mit Schleißheimer Straße und Pollnstraße um 1900.

Foto: Geheimrat Dr. Stoß, Dachau